

Zwischen moderner Bäderlandschaft und historischem Stadtbad Halle

Kathleen Hirschnitz

(Förderverein Zukunft Stadtbad Halle/S.)

Dr. Sven Thomas

(DRK Wasserwacht OV Halle/S.)



Halle hat eine lange Schwimmsport-Tradition. Inspiriert durch die Schwimmkünste der Halloren und naturwissenschaftlich aufgeklärt durch die Pietisten, verfasste Johann Friedrich Guths-Muths hier 1798 eines der ersten Schwimmlehrbücher Europas. Die Tradition ist ungebrochen. In 44 Schwimmvereinen trainieren ca. 9.000 Sportler, darunter Spitzensportler wie Paul Biedermann und Theresa Michalak.

Als die Stadt Halle im Jahr 2010 – getrieben von finanziellen Nöten – ihre Bäder den Stadtwerken übertrug, verhandelten die vereinten Schwimmverbände mit dem neuen Betreiber über die Nutzungsbedingungen. Die Konsequenzen blieben für die Vereine erträglich. Der Stadtrat beschloss zudem, gemeinsam mit den Stadtwerken und der Stadtverwaltung einen Bäderbeirat einzurichten, in dem auch die Schwimmvereine vertreten sind, um über alle wesentlichen Fragen der Bädernutzung mitzuentcheiden.

Darüber hinaus beinhaltete die Privatisierung einen Modernisierungs- und Finanzierungsvertrag. Seitdem konnte eine Schwimmhalle als Ersatzneubau für den Leistungssport neu errichtet sowie zwei Freibäder aufwändig saniert werden. In allen Bädern ließ der Betreiber zudem durch die DRK Wasserwacht umfangreiche Überprüfungen zur Verbesserung der Sicherheit durchführen. Gemessen an der Qualifikation und technischen Ausstattung der Rettungskräfte dürften die Halleschen Bäder seither zu den sichersten in Deutschland gehören.

Aus kommunaler Sicht ist die Entwicklung des Schwimm- und Wassersports in Halle Teil einer Strategie, um die Attraktivität und den Freizeitwert der Region zu verbessern sowie die Entwicklung des Tourismus und der Wirtschaft zu befördern, dies zeigt sich u.a. darin, dass der größte See der Stadt – der Hufeisensee – als Sport- und Freizeitzentrum derzeit neu erschlossen wird. Ein Sicherheits- und Nutzungskonzept wurde entwickelt, dessen Realisierung begonnen hat. Auch die Saale, deren Wasserqualität sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verbessert hat, wird zunehmend für den Wassersport genutzt. Auf die Tradition der Flussbäder zurückgreifend, wurde ein neu gestalteter Saalestrand eröffnet.

Jedoch steht der Stadt mit dem historischen Stadtbad noch eine große Herausforderung bevor. Nur eine breit unterstützte Interessengemeinschaft verschiedener Nutzergruppen, von Wissenschaftlern und Sportlern sowie ein Bürgerbegehren mit über 10.000 Unterschriften konnte im Jahr 2013 die vollständige Schließung verhindern – ein Schicksal, dem viele andere historische Bäder nicht entkamen.

Das vom Jugendstil geprägte Stadtbad wurde 1916 als das größte seiner Art in Deutschland eröffnet. Es liegt zentral in der Altstadt, in einem Gebiet, das in den nächsten Jahren durch städtebauliche Umstrukturierungen wesentlich an Bedeutung zurückgewinnen wird. Wie kein anderes in Halle bietet dieses Bad körperlich beeinträchtigten Menschen optimale Bedingungen Sport zu treiben. Wie viele historische Bäder zeichnet es sich durch einen besonderen, wenn auch eher maroden Charme aus. Dies zeigt sich auch in der hohen Frequentierung mit täglich 400 Besuchern, was überdurchschnittlich im Vergleich zu Bädern mit ähnlich großen Wasserflächen ist.

Über Jahrzehnte nur notdürftig instand gehalten, sind die Probleme heute vielfältig. Neben dem Reparaturstau in den Sanitärbereichen und in der technischen Ausstattung besteht ein hoher Sanierungsbedarf bei den Außenfassaden und Fenstern. Der Turm weist starke Schäden an Mauerwerk und Dach auf. Seit Jahrzehnten leerstehende Gebäudeteile sind dringend sanierungsbedürftig.

Zudem führte ein Gutachten zur bauzeitlichen Rabitzdecke im Oktober 2012 zur Schließung der ovalen Frauenhalle – die Männerhalle blieb bis heute geöffnet. Immerhin, ein Ende des Jahres 2013 in Auftrag gegebenes Ergänzungsgutachten hat Lösungsvorschläge zur denkmalgerechten Instandsetzung geliefert, sodass mit der Wiedereröffnung dieser Halle bis spätestens Sommer 2014 zu rechnen ist.

Bereits die Teilschließung des Stadtbades hatte erhebliche Auswirkungen auf die Schwimmlandschaft. Um der kommunalen Pflichtleistung des Schulsportes weiterhin gerecht zu werden, mussten Trainingszeiten der Vereine minimiert und das öffentliche Schwimmen eingeschränkt werden. Körperlich beeinträchtigte Menschen konnten die z. T. angebotenen Alternativen nicht in Anspruch nehmen.

Eine vollständige Schließung und eine Nichtnutzung würden zum weiteren Verfall des Denkmals führen. Die Denkmalschutzgesetze besagen zwar, dass Kulturdenkmale als gegenständliche Zeugnisse menschlichen Lebens aus vergangener Zeit [...] so zu nutzen [sind], dass ihre Erhaltung auf Dauer gesichert ist. Jedoch die Klausel „soweit möglich und zumutbar“ ermöglicht es dem Besitzer, dass er von dieser Verpflichtung de facto entbunden wird – der Verlust des Denkmalstatus, eine Umwidmung und sogar ein Abriss wären möglich.

Deshalb fand sich neben der o. g. Interessengemeinschaft eine Expertengruppe aus Mitarbeitern der städtischen Verwaltung und dem Betreiber in Zusammenarbeit mit Bauingenieuren, Statikern, Stadtplanern und Energetikern zusammen, die sich am Runden Tisch „Unser Stadtbad“ innerhalb von neun Monaten weitreichende Ziele steckten:

- Erarbeitung von Sanierungsvorschlägen der Rabitzdecke mit dem Ziel der Wiedereröffnung der Frauenhalle,
- Erarbeitung eines Sanierungs- und Finanzierungskonzeptes zur Behebung der Fassadenprobleme,
- Erarbeitung eines Leitbildes zur langfristigen, tragfähigen Nutzung des gesamten Gebäudekomplexes,
- Rückführung des Bades ins öffentliche Bewusstsein durch Aufzeigen seiner Probleme und Potentiale.

Als Ergebnis dieser Expertenrunde wurde ein Ansatz zur wirtschaftlich tragfähigen denkmalgerechten Umgestaltung des Gebäudekomplexes zu einem multifunktionalem Schwimm-, Bewegungs- und Gesundheitszentrum aufgezeigt, basierend auf Kooperationen mit Krankenkassen, und Pflegeeinrichtungen, Gesundheits- und Sportwissenschaften.

Dieses Ziel kann nur schrittweise erreicht werden, derzeit verfügen weder Stadt noch Betreiber über genügend Kapital.

Aus dieser Situation ergeben sich für die Zukunft des Bades Fragen, deren Beantwortung auch eine Aufgabe des neu gegründeten Fördervereins ist:

- Welches Nutzungskonzept macht für ein historisches Stadtbad im Kontext der Bäderlandschaft in Halle und in Mitteldeutschland Sinn, um das Bad zukünftig tragfähig(er) bewirtschaften zu können?

1. Interdisziplinärer dvs-Expertenworkshop: Droht immer mehr öffentlichen Bädern das Aus?

- Wie kann eine moderne und energetisch sinnvolle Nutzung in dem historischen Bau denkmalgerecht integriert werden?
- Welche Träger- und Finanzierungsmodelle eignen sich?
- Welche Finanzierungsmittel können aus Bundesmitteln, der Sportstättenförderung des Landes, aus den Bereichen des energetischen Sanierens, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, privaten Spenden und Sponsoren, u.a. akquiriert werden?
- Welche Projekte zur denkmalgerechten Sanierung sind denkbar?
- An welchen Erfolgsmodelle kann sich Halle orientieren (Bärwaldbad Berlin-Kreuzberg, Jugendstilbad in Darmstadt, ...)?